

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1112. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Aufstellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abheben von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Internationalsgebühr: die typographische Kolonelle 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restamtlich 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5224 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 26. September 1916.

27. Jahrgang.

Nach der Konferenz.

Die Frage, ob die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei die Spaltung oder Einigung bringe, kann nach dem Ausgang der Verhandlungen auch jetzt noch nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Zwar hat der Parteivorstand, Genosse Ebert, am Schluß erklärt, die Unterschiede der Auffassungen wären nicht so groß, als daß die Einigkeit unmöglich wäre. Aber nicht auf die Ansicht des Vorstandes kommt es an, sondern auf die Meinung jenes Teiles der Partei, der die Konferenz überhaupt erst nötig gemacht hatte. Und da ist von besonderer Wichtigkeit, zu lesen, daß das Zentralorgan der Parteiminorität, der Berliner „Vorwärts“, in seinen Schlußbetrachtungen über die Konferenz offen ausgesprochen, die Opposition sei „ein so starker, wohlorganisierte Teil der Partei“, daß der Krieg gegen sie die Abstoßung des besten stärksten Elements der Partei bedeute.

In diesen Worten ist die

Unhaltbarkeit der Lage

deutlich gekennzeichnet, wie sie sich auch nach der Konferenz gestalten wird. Daß Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind in einer Partei, die ihre Anhänger nach Millionen zählt, und deren eingeschriebene Mitglieder sich vor dem Krieg auf über eine Million bezifferten, ist etwas so Natürliches, daß das Gegenteil geradezu ungesund wäre. Meinungsverschiedenheiten und Streit um sie sind gewissermaßen das Lebenselement einer demokratischen Partei. Was aber seit den siebziger Jahren glücklich überwunden war, und uns Nachgeborenen nur als etwas Historisches, nicht aber als etwas in der Zukunft Denkbare erschiebt, ist während des Krieges peinliche Gegenwart geworden: Ein Teil der Partei ist nicht organisiert, nicht von der Organisation der Gesamtpartei, wohl aber in der Aktion nach außen; nicht aus dem Vereinsleben, wohl aber durch Handlungen im Parlament, in einer Zeit, da die strengste Geschlossenheit so notwendig war wie noch nie zuvor.

Diese „wohlorganisierte“ Absonderung trat auf der Konferenz sofort zutage, als Delebour die Erklärung abgab, daß die Opposition sich zwar an der Aussprache beteiligen werde, aber im übrigen die Zuständigkeit der Konferenz bestreite, und sich an sachlichen Beschlüssen nicht beteiligen werde. Und als der Hease-Antrag zur Abstimmung kam, die Konferenz solle keine Beschlüsse fassen, stimmten 168 Delegierte für diesen, während 275 dagegen votierten. Die 168 lehnten dann geschloffen jede Beteiligung an weiteren Abstimmungen ab. Die „wohlorganisierte“ Opposition, um mit dem „Vorwärts“ zu reden, zeigte also deutlich, daß ihr sonderorganisatorischer Apparat trefflich funktioniert. Und wenn bei der sachlichen Entscheidung über die Resolution David weitere 35 Genossen sich dieser Abstimmungsakt angeschlossen, so zeugt das von dem, daß das Gefüge der Partei auch auf der Konferenz nicht gefestigt worden ist. Es gehört deshalb sehr viel Optimismus dazu, mit Ebert zu meinen, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht so groß seien, um die Einigkeit unmöglich zu machen.

Wenn wir trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben, daß nicht nur in der Organisation, sondern auch im Handeln

die Einheit wiederhergestellt

werden könne, so trauen wir mehr auf die Wucht der von außen auf uns wirkenden Tatsachen, als auf die Einsicht der im Parteienstreit verrannten Kampfbühne. Der Kern des Streites ist noch immer die Stellung zu den Kriegskrediten, und damit zur Landesverteidigung. Alles was sonst sich um diese Kernfrage herumrankt an Vorwürfen und Beschuldigungen, ist nur zur Ablenkung geeignet. Die Resolution David, die mit 251 gegen nur 5 Stimmen — bei Enthaltung der erwähnten Gruppen — angenommen wurde, stellt die Pflicht der Landesverteidigung aufs neue in den Vordergrund. Durch die Abstimmungsaktion ist die „wohlorganisierte“ Opposition der Entscheidung über die Grundfrage allerdings ausgewichen. Es kann deshalb nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wie viele von den 168 diese Pflicht der Landesverteidigung verneinen, wie viele andererseits nur als Protest gegen Erörterungstendenzen und dergleichen sich der Bewilligung von Kriegskrediten widersetzen.

Wie dem aber auch sein mag: die Tatsache, daß auch jetzt noch, nach 26 Kriegsmonaten, die französische

Kammerfraktion fast einstimmig die Kriegskredite weiter bewilligt mit der ausgesprochenen Begründung, daß

Elsaß-Lothringen annektiert

werden solle, die weitere Tatsache, daß auf dem englischen Gewerkschaftskongreß ohne Widerspruch erklärt werden konnte, 99 Prozent des englischen Volkes würden sich gegen jede Regierung erheben, die jetzt Friedensverhandlungen anbähne — diese Tatsachen sind geeignet, jedermann die Illusion zu rauben, daß der Krieg jetzt kein Verteidigungskrieg für Deutschland mehr sei. Gerade jetzt, scheint uns, steht Deutschland offenkundiger in der Verteidigung, als es je in diesem Kriege gewesen. Niemand in der Partei darf sich deshalb der Beantwortung der Frage entziehen, ob er für oder gegen die Verteidigung des Heimatlandes Stellung nimmt.

Eine sehr bemerkenswerte Feststellung, die gerade jetzt wieder aktuell geworden ist, hat vor einiger Zeit das „Samburger Echo“ getroffen. Es grub Äußerungen aus den neunziger Jahren aus, die sich auf die Frage der Verteidigung Deutschlands und auf das damals bereits abgeschlossene französisch-russische Bündnis beziehen. Es ist von nichts anderem die Rede als von der Stellungnahme des

alten Liebknächt für die Landesverteidigung.

Liebknächt, der wie kein anderer außer Marx und Engels persönliche Beziehungen zu Sozialisten aller Länder hatte und gewissermaßen ein Stück internationale darstellte, war Ende 1892 in Marseille unter französischen Parteigenossen. Neugierigen, die er dort tat, beschäftigten sowohl die deutsche wie die ausländische Presse sehr stark, und lebhaft Auseinandersetzungen knüpften sich daran. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schrieb damals:

Liebknächt hat mit seinem Auftreten in Marseille und mit seinen Interviews etwas fertiggebracht, was bisher kein anderer Deutscher mit gleichem Effekt zustande brachte. Er hat vor einer Versammlung von Franzosen in Frankreich selbst erklärt: Euer Gefahr nach Elsaß-Lothringen ist tödlich und nutzlos. Wenn Ihr einen Angriffskrieg gegen Deutschland unternimmt, so findet Ihr auch die deutschen Sozialdemokraten als Eure Gegner vor Euch. Schließlich schloß er auf die russisch-französische Freundschaft seine Mißachtung mit einer Schärfe und Heftigkeit, wie sie nur noch der tiefe Haß erklärt, den die Sozialdemokratie naturgemäß gegen Rußland hegt.

Alles andre, was Liebknächt sonst über die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands sagte, erscheint dem Korrespondenten als rednerischer Jargon, um den Franzosen die bittere Pille gelinder beibringen zu können:

Franzosen, rechnet nicht auf einen innern Zwiespalt in Deutschland bei einem Machkrieg wegen Elsaß-Lothringens; denn wir in Deutschland sind alle einig, uns gegen einen Revanchezug zu wehren, und wir hassen die russisch-französische Freundschaft, die Ihr zu diesem Zwecke pflegt und ausnützen wollt!

Das sei der politische Kern von Liebknächts Ausführungen, meinte der Korrespondent des schweizerischen Blattes.

Ganz natürlich blieben auch die Enthaltungen und Verdrehungen von Liebknächts Äußerungen nicht aus, und er sah sich genötigt, diesen entgegenzutreten. Das tat er in einer in Mannheim gehaltenen Rede, in der er einleitend darauf hinwies, ihm sei das eigentümliche Schicksal passiert, daß die französischen Chauvinisten ihn verhöhnten hätten und die deutschen Chauvinisten über ihn hergefallen seien. Dann legte er den Begriff des internationalen Sozialismus auseinander und bemerkte dazu: „Ich habe in Marseille

keinen neuen Gedanken ausgesprochen,

sondern nur dem Gedanken, der das deutsche Proletariat schon seit Jahren bewegt, Ausdruck verliehen.“

Weiter bemerkte er, daß er das Milizsystem an Stelle des stehenden Heeres empfohlen habe, um dann zu erklären:

Das habe ich in Frankreich gesagt, und zwar nicht in einer Rede, denn das wäre ja sehr toll gewesen, sondern

im Privatgespräch. Und da gestehe ich denn, es hat mich mit großer Freude erfüllt, daß ich, der ich mich zufällig in Frankreich einer gewissen Popularität weit über die Grenzen von Paris hinaus erfreue, wegen meines Protestes gegen die Annexion Gelegenheit hatte, denjenigen Franzosen, welche nach den Gedanken haben, durch einen Krieg Elsaß-Lothringen wieder zu erobern, einmal gründlich den Star stechen zu können, und so will ich es sagen, und ich will hoffen, daß die Herren von der Presse — es sind ja hier wohl Tausende von Zeugen — in ihren Blättern so berichten, wie es hier von mir vorgetragen wird. Ich sagte: Die Franzosen mögen sich hüten vor dem Gedanken, durch einen Krieg Elsaß-Lothringen wiederzubekommen. Ihr müßt wohl bedenken, in einem Kriege würdet Ihr ganz Deutschland gegen Euch haben. Die Art, wie Frankreich jetzt mit Rußland buhlt und die russische Allianz ist eine Schmach für Euch. Würde Deutschland vor Frankreich und Rußland angegriffen, und es würde Deutschland nicht gelingen, den Feind aus dem Lande zu werfen, dann würde Deutschland daselbe Bild zeigen, welches Frankreich vor 100 Jahren — es wurde gerade der Jahrestag der Revolution gefeiert — bot; Deutschland wird daselbe Schauspiel bieten. Wenn die Russen ins Land kommen, dann wird jeder Deutsche — der Sozialdemokrat nicht ausgenommen — den Feind aus dem Lande schaffen helfen. Dann würde selbst ich noch in den Kampf zu ziehen gesonnen sein, um unsre Kultur vor dieser Barbarei zu schützen.

Schon vor einem Vierteljahrhundert mußte sich Wilhelm Liebknächt gegen die Behauptung wehren, er sei — vornehmlich wegen seiner Erklärung über Elsaß-Lothringen — ein Agent der deutschen Regierung. Heute werden die deutschen Sozialdemokraten, die von einem Aufgeben Elsaß-Lothringens nichts wissen wollen, als „les socialistes du Kaiser“ bezeichnet.

die „kaiserlichen Sozialisten“.

In der Meinung daselbe! Nur — dem alten Liebknächt wurde das entgegengesetzt von französischen Chauvinisten und uns von französischen und sogenannten neutralen Sozialisten.

Insofern ist die „Entwicklung“ weitergegangen. Heute fordern gerade die französischen Sozialisten die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel und noch einiges andre dazu.

Angeblickt dieser neuen Tatsache bleibt es doppelt bedauerlich, daß eine so große Zahl von Teilnehmern auf der Konferenz sich der Abstimmung über die entscheidende Frage entzogen hat. Die behauptete „Unzuständigkeit“ der Konferenz ist ja nur ein Vorwand.

Für die Öffentlichkeit und die Parteigeschichte bleibt bestehen, daß inmitten des furchtbaren Weltkriegs, der nicht nur Parteienanspannungen über den Haufen rennt, eine große Mehrheit der sozialdemokratischen Vertretungskonferenz sich auf den Boden der Landesverteidigung gestellt und die Bewilligung der Kriegskredite ausdrücklich gutgeheißen hat.

Gegenüber diesem Ergebnis bleibt es belanglos, was auch jetzt noch im „Vorwärts“ gegen die „undemokratische“ Zusammensetzung der Konferenz geschrieben wird. Wir sind sicher, daß auch ein Parteitag in der Gegenwart nicht anders entschieden hätte, und daß er auch in der Zukunft nicht anders entscheiden wird. Nur daß dann niemand mehr wegen Kompetenzbedenken der Entscheidung ausweichen kann.

Wir aber ein Friedensparteitag bindende Beschlüsse fassen und klare Bahnen schaffen kann, besteht keine Möglichkeit, die „wohlorganisierte Opposition“ — wie der „Vorwärts“ jagt — zu einheitlichem Handeln mit der Mehrheit zu veranlassen, wenn anders nicht ihr Parteigewissen dazu zwingt. Möglich ist nur eins: daß nämlich die Parteigenossen, die mit der Mehrheit auf dem Standpunkt stehen, daß der Kampf gegen deutschen Militarismus und Imperialismus nicht eine Vorliebe für französisch-russisch-englischen Imperialismus bedeuten darf, daß diese Parteigenossen sich überall rege am Parteileben beteiligen, und ihre Ansicht deutlich zum Ausdruck bringen. —

Was der Krieg bringt.

Die Somme-Schlacht.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. So meldete am Sonnabend der deutsche Tagesbericht, den wir noch fast allen unsern Lesern zugänglich machen konnten. Der Sonntagbericht der deutschen Heeresleitung bringt folgende Meldungen:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Dauererschlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Festigkeit. Nächtlliche feindliche Verstärkungen bei Contreleste, Mancourt und Bouhavesnes sind mislungen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Marsgebiet nahm die Feuerfähigkeit links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front regte Fliegerstätigkeit mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unsern und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Budecke, die Leutnants Wintgens und Gochhorst zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt 6 Flugzeuge.

Am 22. September spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Mananheim eine Person getötet und einiger Sachschaden anrichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das südwestliche Gelände unserer Front wurden u. a. in Lille sechs Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eine unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken Regnen griffen die Kämpfe zwischen Sereth und Strava nördlich von Ibrava erneut an. Bei Manajon drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder gestoppt und ließ über 700 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten gewannen wir zwischen der Ludawa und Naba Ludawa sowie am Abhang der Gumbrowka in früheren Gefechten erbeutete Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nördlich von Kirlibaba fand hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Salkau-Saß und nördlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgelehnt.

Seltan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Dem Kriegsschauplatz in Siebenbürgen teilte der deutsche Generalstab am Sonnabend mit, daß beiderseits von Hermannstadt zwei rumänische Divisionen angegriffen, aber unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen wurden.

Im Bereich des Salkausaßes, der von den Truppen der Mittelmächte zurücküberliefert wurde, sind wiederholte rumänische Widerstandsbemühungen gescheitert.

Die im deutschen Sonntagbericht enthaltenen Angaben über die Front gegen die Russen bedauern sich inhaltlich mit den Mitteilungen der österreichischen Heeresleitung vom Sonntag, woraus wir in Anbetracht des jüngstigen Zusammenstoßes heute auf den Abbruch des sonntäglichen Wiener Berichts verzichten.

Ein Berggipfel gesprengt.

Dem italienischen Kriegsschauplatz berichteten die Österreichischen am Sonnabend, daß ihre Truppen nördlich Siers den am 21. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft sprengten und 13 Offiziere sowie 38 Mann gefangen nahmen. Am Sonntag besagte der Wiener Bericht über diese Aktion jetzt folgendes:

Die von Frankreich ist, nur die von Oberleutnant Klauer, ungenügend seiner Verantwortung, bezüglich geleitete Sprengung des Cimonegipfels war verhängnisvoller Natur. Eine italienische Kompanie wurde ganz vernichtet. Überlebende des Infanterie-Regiments Nr. 39 trafen die übrigen Teile der österreichischen Division im Gebirge und Italien. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 42 erhöht, auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Cimone steht heute unter italienischer Besatzung der feindlichen Artillerie.

Im Südwesten der Karpaten schloß es zu Kämpfen. In der Richtung Jassy wurde ein Angriff eines feindlichen Panzertanks gegen österreichische Stellungen auf dem Gebirge abgewiesen.

Zwei Zeppeline abgeschossen.

In der Nacht zum 21. September haben mehrere Marineflugschiffe geschossen, wie der Chef des Marinefliegerdienstes der deutschen Marine am 22. September in London und nördlich wichtiger Meer am Humber und in den westlichen Gewässern Englands, darunter Hastingsham und Sheffield, ausgedehnt mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte aber erst in wenigen Stunden festgestellt werden, die noch lange nach Abbruch sichtbar waren.

Die Luftschiffe wurden auf dem Meer durch die Beschießung der englischen Marine mit Torpedobomben zerstört und beim Anflug selbst von zahlreichem Maschinengewehrfeuer zerstört und mit Bombenbeschuß unter Feuer genommen und haben einige der Zeppeline durch gütliche Schüsse zum Sinken gebracht.

Zwei Luftschiffe sind dem nördlichen Meer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen wahrscheinlich zerstört.

Die englische amtliche Meldung über diesen Luftangriff lautet folgendermaßen:

14 oder 15 lenkbare Luftschiffe nahmen an dem Angriff auf Großbritannien in der letzten Nacht teil. Die Grafschaften im Südosten, Osten, die Mitte des Landes und Ostlincoln wurden hauptsächlich heimgesucht. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die aus südöstlicher Richtung zwischen Mitternacht und 1 Uhr kamen. Flugzeuge stiegen auf und die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer. Die Luftschiffe wurden zurückgetrieben; immerhin wurden auf die südlichen, südöstlichen und östlichen Teile Bomben abgeworfen. Leider wurden 28 Personen getötet und 99 verletzt.

Zwei Luftschiffe wurden über Essex abgeschossen. Beide waren große Luftschiffe von neuer Bauart. Das eine fiel in Flammen gehtllt herab und ging mit der Besatzung zugrunde. Die Besatzung von 22 Offizieren und Mannschaften des andern wurde gefangen genommen. Genauer Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

Essen an der Ruhr bombardiert!

Das Generalkommando in Münster teilt mit:

Am Sonntag den 21. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags erschienen mehrere feindliche Flieger über einem der Vororte von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden, dagegen sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf verschwanden die Flieger in einer Wolkenhülle.

Bulgarische Berichte.

Sam Sonnabend:

Kriegsschauplatz: Auf der Höhe von Starantschka Planina haben wir den Kampf des Gebirges südlich von Dorje Popli im Sturm genommen. Der Feind zog sich in Anstrengung zurück und ließ eine große Zahl von Toten und Verwundeten zurück. In der Gegend von Petin (Florina) Kule. Auf der Höhe von Kaimatralen heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer und schwache Infanteriegefechte. Im Regionalteil schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie zerstörte zahlreiche Anstellungen des Feindes. Westlich von Bardar schwaches Artilleriefeuer. Westlich davon war das Feuer heftiger, aber teilweise unterbrochen. Im Zuge der Selschica und an der Front der Strama schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. In der Gegend von Kule Ruhe.

Front gegen Rumänien: Von der Donau nichts zu melden. In der Dobrudscha war der gestrige Tag etwas ruhiger. Ein Versuch des Feindes, gegen das Dorf Muffaszi vorzugehen, wurde durch unser erfolgreiches Artilleriefeuer und das Erscheinen unserer Kavallerie vereitelt. Der Feind kehrte auf demselben Weg um und zog sich in seine Stellungen zurück. In der übrigen Front entwickelten sich schwache Kämpfe der Partisanen zu unserer Gunsten. In der Nähe des Schwarzen Meeres Ruhe.

Sam Sonntag:

Kriegsschauplatz: Bei Florina ist die Lage unverändert. Am 21. September wiederholte der Feind nach einem langen vorbereitenden Artillerie- und Infanteriefeuer seine Angriffe auf die Höhen von Kaimatralen. Feindliche Streitkräfte gingen vor und griffen nacheinander die rechte, linke Flanke und endlich die Mitte unserer Stellung an. Unverändertlich ließen die Verteidiger den Feind bis auf 30 Schritte an unsere Gräben herankommen. Dann wieder ließen sie ihn mit heftigen Geschütz- und Maschinengewehrfeuer sehr verlustreich ab. Im Regionalteil und beiderseits des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Im Zuge der Selschica Planina Ruhe. In der Stramafront lebhaftes Geschützfeuer. Mehrere feindliche Batterien gingen gegen die Dörfer Resica, Delus, Karabova und Gabelli vor. Sie wurden von unsern Truppen angegriffen und auf das rechte Ufer zurückgeworfen. Regelmäßige Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha Artilleriegefechte und Infanteriegefechte von geringerer Bedeutung. Schwarzwasserlinie Ruhe.

Der Seetrieg.

Durchschießung eines großen Postdampfers. Der belgische Postdampfer Prinz Hendrik der Linie Brügge-London wurde am 22. September morgens 8 Uhr auf dem Wege nach der Rheinmündung von deutschen Seeräubern vor der holländischen Küste angehalten und durchsucht. Eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entlassen waren, sowie in Holland interniert gewesen, einschließlich holländischer Soldaten, wurde festgenommen, ebenso einige feindliche Kanonen mit ihren Besatzungen. Am 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit dem neutralen Passagieren, den Frauen und Kindern und seiner Besatzung wieder entlassen und durch ein Torpedoboot angehalten. Beim Auslaufen wurde der Postdampfer und das deutsche Begleiterschiff von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt, drei Besatzungsmitglieder verwundet, das Torpedoboot blieb unberührt. Der Dampfer keine Reise fort.

Serjant der „Königliche Marine“ meldet, daß der am Freitag in Barcelona angekommene holländische Dampfer „Mina“ im Golf von Biscaya die ganze Besatzung des spanischen Dampfers „Don Juan“, der auf dem Wege nach England durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht worden war, gerettet hat.

Der griechische Dampfer „Mimosa“ und die griechische Post „Eli“ sind im Mittelmeer interniert worden.

Keine neutrale Friedensvermittlung.

Auf die neulich an ihn gelangten Friedenspetitionen antwortete der schweizerische Bundesrat in seinem Bericht an die Bundesversammlung, daß er den Wunsch nach baldigem Frieden verstehe und teile, und daß die Bundesversammlung von gleichen Gefühlen durchdrungen sei, aber er halte die Zeit zu einer Intervention bei den kriegführenden Mächten noch nicht für gekommen, weder hinsichtlich der Anbieten seiner Dienste noch in bezug auf die Einberufung einer allgemeinen Konferenz der neutralen Staaten. Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung, den Petitionen keine Folge zu geben, verspricht aber in engstem Kontakt mit allen neutralen Mächten zu bleiben.

Auf der skandinavischen Ministerkonferenz hatte die Beratung über neutrale Friedensvermittlung das Ergebnis, daß man sich dahin einigte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten — sei es allein oder in Verbindung mit andern Regierungen — die Initiative zur Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten oder zu ähnlichen Veranstaltungen zu ergreifen. Andererseits stellte man als wünschenswert fest, daß eine erweiterte Zusammenarbeit zwischen so vielen neutralen Ländern wie möglich zur Wahrung gemeinsamer Interessen unter Ausschluß jeglicher Parteinahme für die eine oder andre der kriegführenden Mächtegruppen zustande gebracht würde.

Die Ministerkonferenz beschloß im übrigen die fortgesetzte Aufrechterhaltung loyaler, unparteiischer Neutralität der drei nordischen Staaten und wandte sich gegen die Erziehung des neutralen Handels durch die kriegführenden Mächte.

Der volle Ernst der Lage.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ warten auf „ein Mirakel aus dem Hause Brandenburg“ und rufen verzweifelt: „Wann wird ein Retter kommen diesem Lande?“ Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in einer Polemik gegen die „Freisinnige Zeitung“:

Der tiefste Grund dafür, daß Deutsche, die doch wohl trotz aller Meinungsverschiedenheiten das gemeinsame Ziel des Sieges in diesem jurchzbaren Ringen haben müssen, nicht zusammenkommen können, liegt vielleicht doch darin, daß die „Freisinnige Zeitung“ und andere Vertreter ihres Standpunktes sich den vollen Ernst der Lage noch nicht so klar gemacht haben, wie es notwendig ist, um den rechten Weg und Entschluß zu finden.

Die sozialdemokratische Partei ist sich des „vollen Ernstes der Lage“ von Anfang an bewußt gewesen und bewußt geblieben. Das zeigt sowohl die Fraktionserklärung vom 4. August wie das soeben beschlossene Manifest der Reichskonferenz. Sie ist sich vollkommen klar darüber, daß es für das Deutsche Reich um Tod und Leben geht, und sie kann dabei leider nicht der Ueberzeugung sein, daß die Leitung des Reiches zur Beschwörung der drohenden Gefahr stets den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Einmütig ist also in der Auffassung der Lage, wie sie sich neuerdings in der Presse der Rechten geltend macht, überein, so kann sie doch den Weg, der von jener vorge schlagen wird, nicht als den richtigen anerkennen. Sie hält ihn vielmehr für einen verhängnisvollen Irrweg, vor dessen Betreten das deutsche Volk mit allen Kräften bewahrt werden muß.

Die Politik des Reiches in dieser gefährlichen Zeit darf nicht von Leuten bestimmt werden, die den Kopf verloren haben, nicht von Fanatikern, die an Wunder glauben. Das Verhängnis, das beschworen werden soll, würde dadurch erst recht herbeigerufen werden. Das „Berl. Tagebl.“ hat also ganz recht, wenn es schreibt: „Wer vorwärts will durch einen ehrenvollen Frieden zu neuer höherer Entwicklung im Innern, der wird keinen Augenblick schwanken können. Er muß sich gegen die nationalistische Clique entscheiden.“ Fraglich ist nur, ob man mit dieser rein negativen Politik auskommt oder ob nicht positiv etwas geschehen muß, um die dem Reich innen und außen drohenden Gefahren zu bannen. Die Unterstützung der gegenwärtigen Regierung gegen die alldentschen Treibereien ist notwendig, wenn es kein andres Mittel gibt, den Erfolg jener Treibereien zu verhindern, sie ist aber nur ein mangelhafter Nothbehelf. Diejenigen, die sich des vollen Ernstes der Lage bewußt sind, und die in den Bestrebungen der Fronte keine Rettung, sondern nur eine neue schwere Gefahr sehen, sollten bedenken, ob sie nicht gemeinsam eine Politik treiben könnten, die sich nicht auf die Unterstützung der Regierung beschränkt, sondern ihre eignen Wege geht. Wir warten nicht auf ein „Mirakel aus dem Hause Brandenburg“ und dürfen wohl auch auf kein Wunder im Reichstag warten, obwohl es höchste Zeit wäre, daß ein solches geschähe.

Gegen die politische Zensur.

Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, die am Sonntag in Berlin unter dem Vorsitz von Marx (Berlin) im Gasthof Eplanade tagte, war aus allen Teilen des Reiches zahlreich besetzt. Den Verhandlungen über den Abban der Zensur, die von dem Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die bisherigen Schritte, Erfolge und Mißerfolge auf diesem Gebiet eingeleitet wurden, wohnten Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts, des

Kriegspresseamts, des stellv. Generalstabs und des preussischen Ministeriums des Innern bei.

Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, die die Schritte billigt, die der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes bisher zur Beseitigung der politischen Zensur getan hat. Sie stellt aber fest, daß teilweise sogar eine Verschärfung dieser Zensur eingetreten ist, und erklärt daher wiederholt, daß der Reichsverband grundsätzlich die Beschränkung der Zensur politischer Meinungsäußerungen und Nachrichten auf solche Fälle verlangt, in denen ein zwingendes militärisches Interesse vorliegt. Es sollen ferner unverzügliche Maßnahmen getroffen werden, durch die eine Einheitlichkeit der Zensur über das ganze Reich gewährleistet wird. Verbote von Zeitungen sollen nur im äußersten Notfall und als letztes Mittel, und zwar stets unter Angabe der Zeitdauer des Verbotes, verfügt werden.

Der geschäftsführende Ausschuss werde beauftragt, diese Entschließung allen in Frage kommenden Behörden und den Parlamenten des Reiches und der Einzelstaaten zu überreichen, und bevollmächtigt, alle zur Durchsetzung dieser Beschlüsse geeigneten Schritte zu tun. —

Die armen Milchpanscher!

Es ist bekanntlich keine Sache und keine Person so schlecht, daß sich nicht immer noch jemand fände, sie zu verteidigen. Die „Molkereizeitung“ bringt es jetzt fertig, sogar die Milchfälscher in Schutz zu nehmen. Mit folgenden Worten tritt sie für die Fälscher ein:

Gegen die Kammernmilchmischer wird jetzt von den Gerichten mit ganz barbarischen Strafen vorgegangen. Während die Milchverfälscherung früher mit 10, im schlimmsten Falle mit 100 Mark Geldstrafe bestraft wurde, werden jetzt meist Gefängnisstrafen dafür ausgesprochen. Die Strafkammer in Köln verurteilte am 25. August den dortigen Milchhändler Joseph Arnold wegen Milchfälschung zu 3 Monaten Gefängnis, in Berlin verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte am 29. August den Milchgroßhändler Hermann Dolges, der gar nicht einmal mit Wasser, sondern einer milchweißen, aus Milch und Wasser (!) vorbereiteten Mischung gefälscht hatte, zu drei Monaten Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe. Das kann die Lust an der wohlthätigen Vermehrung der knappen Milch eingänge schließlich ganz verleiden.

Die „Molkereizeitung“ scheut sich also nicht, zugunsten von Betrügern und Fälschern das Wort zu ergreifen. Sie ist so verrannt in ihrer Interessenerretzung, daß ihr das Strafgesetzbuch nicht den mindesten Eindruck macht. Sie billigt beinahe schon betrügerische Maßnahmen im Lebensmittelhandel und unterfängt sich, das ordnungsmäßige, aber gerechte, dem Volksempfinden sogar häufig viel zu mild erscheinende Eingreifen der Gerichte „barbarisch“ zu nennen. Anstatt die Milchpanscherei als „wohlthätige Vermehrung der knappen Milcheingänge“ hinzustellen, würde die „Molkereizeitung“ unser Trachten die Interessen ihres Fachtreises besser vertreten, wenn sie für Reinhaltung der Berufslehre durch rücksichtsloses Vorgehen gegen unlautere Elemente einträte und wenn sie aufklärend wirkte über die Pflichten, die auch der Milchhändler hat gegenüber Allgemeinheit und Vaterland. —

Notizen.

Dover bombardiert. Am 22. September abends wurden durch eins der in Flandern stationierten deutschen Flugzeuge die Militärbaracken bei Dover mit Bomben belegt.

Metallarbeiter-Lohnbewegung in Berlin. Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Bauanschläger beauftragten am Sonnabend in ihrer Versammlung nach mehr als dreihündigen, hitzigen Auseinandersetzungen die Branchenleitung, bei den Arbeitgeberin dahin vorzueilen, den Bauanschlägern eine ansehnliche Teuerungszulage zu bewilligen und andernfalls den Tarif zum 1. Oktober 1916 als gekündigt zu betrachten. —

Musterung der „D. U.“ zweiten Aufgebots. Die Musterung der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875 sowie die Musterung des Jahrgangs 1808 ist durch den Kriegsminister jetzt angeordnet worden. Es gehören hierzu sämtliche unausgebildeten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und diejenigen, die als Landsturmpflichtige der gleichen Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „D. U.“ erhalten haben. —

Die Tagung des Reichstags. Es steht nunmehr fest, daß der Reichstanzler am Donnerstag seine Rede über die politische Lage halten wird. Man rechnet damit, daß die Session etwa 3 Wochen in Anspruch nimmt; dann soll Vertagung bis nach Neujahr eintreten, weil der Etat für 1917 nicht eher vorgelegt werden kann. Plenarsitzungen werden nur wenige stattfinden; das Schwergewicht der Verhandlungen wird wieder in den Beratungen der Budgetkommission liegen. Es soll beabsichtigt sein, dem Reichstag nach Neujahr auch größere Finanzvorlagen zugehen zu lassen. —

Eine Herabsetzung der Offiziergehälter ist durch kaiserliche Kabinettsorder vom 19. d. M. verfügt worden. Die Herabsetzung trifft alle Chargen bis herab zum Offizierstellvertreter, ist indessen beschränkt auf diejenigen Personen, die erst vom 1. Oktober an in eine neue Charge aufrücken. Die Bezüge werden also nicht gekürzt für alle diejenigen, die schon jetzt eine der Chargen einnehmen, für welche die Neuregelung getroffen ist. —

Die „Zubantia“-Angelegenheit. Das holländische Ministerium des Aeußern teilt amtlich folgendes mit: Da die Auffassung der niederländischen Regierung über die Ursache des Untergangs des Dampfers „Zubantia“, wie bekannt, nicht mit der Auffassung der deutschen Regierung übereinstimmte und der zwischen den beiden Regierungen eingeleitete Gedankenaustausch kein genügendes Resultat ergab, hat die niederländische Regierung der deutschen vorgeschlagen, den „Zubantia“-Zwischenfall, entsprechend dem Vertrag über friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten, einem internationalen Untersuchungsausschuß zu überweisen. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag angenommen, hält es aber nicht für möglich, daß die internationale Untersuchung vor Abschluß des Friedens stattfinden soll. Die niederländische Regierung hat sich mit dem Vorschlag, daß diese Untersuchung erst nach Abschluß des Friedens stattfinden soll, einverstanden erklärt. —

Mißglückter russischer Fliegerangriff. Am 23. September früh griffen drei russische Großflugzeuge die Seeflagstation Angernsee ohne Erfolg an. Ein deutsches Kampfflugzeug brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dünamünde zum Absturz. Die deutschen Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. —

Riesenstreik in New York. Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Tramwaybahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von fast allen Industrien New Yorks die Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh 8 Uhr angenommen. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr sowie die Arbeit im Hafen und in den Docken aufhören. —

Ein sozialdemokratischer Stadtrat in Wien. Durch kaiserliche Verordnung wird die Zahl der Wiener Stadträte von 27 auf 30 vermehrt. Die Christlich-Sozialen werden von den drei neuen Sitzen zwei den Liberalen und einen der Sozialdemokratie überlassen. Die sozialdemokratische Vertretung ist angesichts der Stärke der Partei in Wien ganz ungenügend, aber immerhin ist ein Schritt des Entgegenkommens getan und ein Anfang gemacht. —

Die Unruhen in Holländisch-Indien. Amsterdam Telegraaf meldet aus Weltevreden: Die Unruhen im Oberlande von Djambi haben einen immer ernsteren Charakter angenommen. Die Zahl der Aufständischen wächst Tag für Tag. Ihr Auftreten wird immer dreister. Da die verfügbaren Truppen ungenügend sind, muß die sehr notwendige Expedition nach dem Fluße Toenglan verschoben werden. Der Resident erwachte um ein Bataillon Verstärkungsstruppen. —

Butarest bombardiert.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 25. September. (Mittl.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles—Maucourt und bei Douchnes mißlingen.

Heeresgruppe Kronprinz.
Am 23. September wurden am Werk Thianmont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatengriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir neun Flugzeuge abgeschossen, unsere Abwehrgeschütze holten in den letzten Tagen vier Flieger herunter.

Durch feindliche Bombenabwürfe auf Lens wurden 6 Bürger getötet, 28 schwer verletzt.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Effen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer, andre wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen der Flota Ripa und der Karajowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

Im Ludowa-Abschnitt (Karpaten) sind abermals russische Angriffe abge schlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdak- und Vulkan-Paß sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radensca.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu—Topraisar.

Die Festung Butarest wurde durch eine unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonische Front vom 23. September.

Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Rajmatcalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Vom U-Boot gelapert.

W. Z. B. Berlin, 25. September. Der holländische Dampfer „Batavier 2“ der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, mit Mannware auf der Weise von Rotterdam nach London, wurde am 24. September morgens von einem deutschen U-Boot angehalten und nach Seebrügge eingebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich vier Russen, die offenbar aus einem Gefangenlager entwichen waren.

Wegen Landesverrats verurteilt.

W. Z. B. Kiel, 24. September. Der dem außerordentlichen Kriegsgericht sind am 18. September wegen Landesverrats die Witwe Handt sowie ihre Tochter Emma zu je 15 Jahren Zuchthaus, ihre zweite, erst 14 Jahre alte Tochter Luise zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. —

Deutscher Sparer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Krieganleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuss, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluss: Donnerstag, den 5. Oktober

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt.

Homunculus

?

Arbeitsmarkt

Zimmerleute

Paul Schuster

Einen Gesellen für Klempnerei, Gas und Wasser sucht Paul Krause, Klempnermeister, M.-N., Luisenstraße 1b.

Maurer gesucht Neubau Opel, Galberstädter Straße 129a. 1028

Zimmerleute und einen Bautischler stellen sofort ein 934 Albert Hitzeroth & Co. Magdeburg-Zobenburg.

Großstück-Schneider

für 1. Sazij gesucht 294

Heinrich Casper.

Kräftige Arbeiter

gesucht

Paul Siebert, Speditionsgeschäft Altes Fährhaus 32/35. 1056

Maurer, Zimmerleute, Schmiedegesellen, Erd- und Bauarbeiter

sofort gesucht 308

Blame & König, Fuchsberg.

Tüchtige Elektromonteur

für Hausinstallationen sucht sofort ein Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormayer & Co., Seitzweg 202.

Lokomotivführer, Schachtmeister

für hiesige Bezirke sofort gesucht. Blame & König, Fuchsberg.

Kolonnenführer

mit großer Anzahl von Mann, Zimmerleuten und Bauarbeitern bei hohem Stundenlohn

für eine Baustelle nach Neudenburg gesucht. Eingabe an Carl Tschacherer, Engel-Straße 11, Postfach 11, Fuchsberg.

Kräftige Arbeiter

Stooff & Tag Eisenhandlung, Königberger Straße 18.

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter

werden eingeworben. Sogisch W. Förster, Bauarbeiter Straße 2.

Kräftige Arbeiter

E. C. Helle, Zuckerraffinerie Magdeburg-Zobenburg, Galberstädter Straße 15.

Homunculus

?



Mein Zweig-Geschäft Große Diesdorfer Straße 218 verlegte ich heute gegenüber, nach

Große Diesdorfer Straße 217

Ecke der Annastraße 1066

Carl Ed. Voigtländer

Zigarren-Import- und Versandhaus

Zentrale: Breiteweg 11

Zimmerleute stellt ein O. Goppe, Baugeschäft, Cracau

Tücht. Stuhlmacher stellt bei hohem Lohn ein 1048

H. Jähnig, Möbelfabrik, Cöthen (Anh.).

Tücht. Klempner für Treibarbeiten u. ältere Schlosser

ge sucht. Bewerbung mit Angabe des Alters, der Lohnforderung und des Militärverhältnisses an Halberstädter Flugzeug-Werke

Stichmacher od. Tischler gesucht Antikerstraße 12. 531

Frauen zum Abtragen von Kohlen gesucht

Herm. Schulze & Co. M.-Buckau, Magdeburgerstraße

Steinfeger stellt sofort ein 1052

Lorenz, Steinmetzmeister, Schwabed.

Kräftige Arbeiter werden eingeworben 1055

Arbeitsburschen werden eingeworben 1055

Elektro- u. Hilfsmonteur für Licht- u. Kraftanlagen sucht sofort. Fr. Krämer, Langenweddingen.

Schachtmeister oder Vorarbeiter für Rohrgraben bei Wasserwerksbau gesucht. 341

Gebrüder Hamann, Magdeburg, Soreuzweg.

Maurer, Bau- und Erdarbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu meld. Neubau Folte, Politzstraße, Zacharias & Steinert, Quälischer Str. od. im Konior Gustav Stieger. 553

20 Arbeiter werden sofort gesucht zum Zerlegen von Steinen. 1045

Friedrich Probst Steinbruch bei Seiplingen (Schlesien).

20 Arbeiter Einde sofort einem fleißigen

Magdeburger Drahtfabrik Robert Holzmann, Magdeburg-Erd. 1041

Kräftiger Arbeiter wird gesucht 1054

Wendel & Köttger, Breitenweg 269.

Kräftiger Arbeiter wird bei hohem Lohn sofort gesucht. E. Kelle, Sauerstr. 12. 1052

Keine Petroleum-Not! Keine Glühstrümpfe! Kein zweifelhaftes Licht!

sondern überall strahlend helles Licht mittels der neuen

Karbid-Azetylen-Tischlampen

Magdeh.-Neustadt, Lübecker Str. 109.

3 pracht. Gebett Betten 29, 39 und 49 Mk. Straßburger Straße 3, Hof pl. L. 227

Zigarren

Nur gute Qualitäten - 90-900 Mark pro Kiste sind in Posten von 500 Stück sortiert per Nachnahme sofort erhältlich. 1051

Auch zur Probe 50- bis 100 Stückweise gegen Nachnahme zu beziehen.

Zigarren-Versandhaus „Havana“

W. Pieper Magdeburg, Breiteweg 99, L.

Sehr gebräuchte Marmeladen-Sirupeimer

kauft 6226

Carl Rabe, Wolfstraße 12c, Fuchsberg-Erd.

Homunculus

?

827



Dampfer Frida-Martha fährt heute und folgende Wochen tige ab Weigherbrücke (über Strombrücke links) 87

nachmittags 2 1/2 Uhr } nach Hohentwarthe. G. Stahlberg



Umpress-Hüte

Samthüte zum Modernisieren auf neuste Formen. 278

A. Albrecht Nchf. nur Buttergasse 3 nur

Bedeutendste und älteste Spezialfabrik am Platze.

Ansichtspostkarten

empfehlen die Buchhandl. Volksstimme

Im Interesse eines geregelten Verkehrs ist es bei bahnamtlicher Abholung von Eil- und Frachtgütern gemäß der Eisenbahn-Verkehrsordnung bringend geboten, daß der Abholer seine Güter vorchriftsmäßig signiert, den Frachtbrief selbst ausfertigt und mit der erforderlichen Stempelmarke besieht. 1093

Frachtgutstempel . . . 10 Bfg. Eilgutstempel . . . 20 Bfg.

F. Rudolph & Sohn Bahndepot.

Zigaretten

zu Fabrikpreisen an Private 162

Bonitas Zigaretten-Fabrik

in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges

Abgabestelle nur im Torweg

Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr: Herbert-Burlesken Familien-Programm

Stadt-Theater.

Dienstag den 26. September 1. Abend. Weiße Karten. Eröffnung!

Dona Lisa. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 27. September Stadsmann als Erzieher

Wilhelm-Theater.

Beginn 8 1/2 Uhr. Dienstag und Sonnabend Es zogen drei Burschen . . .

Mittwoch den 27. September Ein Walzertraum.

Donnerstag den 28. September Neu einstudiert! Girofle-Girofla

Freitag den 29. September 1001 Nacht.

Waldhalla THEATER

Nur noch diese Woche

Habu

ber geheimnisvolle Türfe und das glänzende 330

September-Programm.

ZENTRAL THEATER

Anfang 8 Uhr.

Seht 4 Tage:

Der selige Balduin

Müller-Liparts beichtet 338

Fürstenthuater

Ein. Prälater.

Heute Dienstag das glänz. Eröffnungsprogramm

Es gibt ein Glück

Stimmung. Stück a. d. Leben in 4 Akt. Alle Vorzüge gel.

Berhandlung mit Schläge und Portemonnaie Wolfenbüttel

Strasse verlorengegangen. Abzugeben geg. Seloou. Hundsbureau

Heute nacht 11 1/2 Uhr ent-schlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber

Schwager Mann nach vollendeten 2 Lebensjahre. Dies

geigen tiefbetäubt allen Verwandten, Fremden und Bekannten mit der Bitte um

stillen Beileid an 336

A. Fernersleben, 23. Sept. Hermann Bölke

zurzeit im Felde, und Frau Ida geb. Knopf.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag Das rote Rad der neuen Serien-Serie 1916 17, für welche wir in unserm Theater das ausschließliche Erstaufführungsrecht erworben haben. - Mit diesen Serien zeigen wir nicht nur die besten, sondern auch die schönsten Stücke der letzten Jahre. - Nur 4 Tage! - Nur 4 Tage!

Das wandernde Licht

mit Henni Porten.

Eine glänzende Operettenkomödie in 4 Akten. Ferner das neue, reichhaltige Konzertprogramm.



Panorama-Lichtschau

Nur bis einschl. Donnerstag: Maria Carmi

die geniale walisische Zirkelkünstlerin in 325

Die geheimnisvollen Strahlen

und das weitere

große Monopol-Programm.

Homunculus

?

Beilage zur Volksstimme.

Dr. 226.

Magdeburg, Dienstag den 26. September 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. September 1916.

— **Ebles Menschentum** nennt sich ein Büchlein, das den Prediger der Magdeburger Freireligiösen Gemeinde, Dr. Hermann Köstlin, zum Verfasser hat und im Verlag von Pfannkuch u. Co. erschienen ist. Als „freireligiöses Lehrbuch“ soll es sich an Kinder und Erwachsene richten. Es erzählt mit den Kindern in schlichten Worten von Dingen, die ihnen nahelegen. Von den Eltern, den Geschwistern, der Schule, der Straße, Natur, den fremden Menschen und ihrem Eigentum. Trotzdem die Sprache kindersüßlich und einfach ist, wird sie doch niemals breit und schulmeisterlich-lehrhaft. Das kleine Buch führt freundschaftliche Gespräche und weiß dabei auch eindringlich zu wirken. Es behält den jungen Leser auch noch in sicherer Führung, wenn der Aufstieg in höhere Gebiete beginnt, wo ein wenig Fähigkeit zum abstrakten Denken verlangt wird. Ehre, Mut, Menschenliebe und die Beziehungen zum Volke sollen hier im jungen Hirne klare Vorstellungen werden. Einen großen Raum nehmen Abhandlungen über Religionsgeschichte und über moderne Weltanschauung ein. Hier hat es auch den Erwachsenen manches zu geben. Es kann seinem Stoff und seiner Darstellungsart nach ein Mittler zwischen jung und alt sein. In dieser Eigenschaft dürfte es besonders in Arbeiterfamilien ein gern gesehener Gast werden. Der verhältnismäßig geringe Preis von 60 Pfg. wird es auch Kinderbemittelten möglich machen, das Büchlein zu kaufen.

— **Fürsorge für Angehörige der Bekleidungsindustrie.** Wie für die Textilindustrie, so bereitet die Stadtgemeinde Berlin nunmehr auch für die durch Beschäftigung der Rohstoffe ganz oder teilweise erwerbslos gewordenen Angehörigen der Bekleidungsindustrie eine Kriegsursorge vor. Da es sich in der Bekleidungsindustrie jedoch zum weitaus überwiegenden Teile um Heimarbeiter handelt, soll der Berechnung der Unterstützung nicht wie bei der Fürsorge für die Textilindustrie die Zahl der Ausfallstunden, sondern der sich aus dem Durchschnitt der Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 ergebende Normalverdienst zugrunde gelegt und bei gänzlicher Erwerbslosigkeit drei Viertel des normalen Friedensverdienstes bis zum Höchstbetrag von wöchentlich 18 Mark gezahlt werden. Doch können in Fällen besonderer Bedürftigkeit Zulagen gewährt werden. Die Fürsorge wird voraussichtlich Anfang Oktober in Kraft treten.

— **Zeichnung der Sparkasse auf die Kriegsanleihe.** Vom Vorstande der Sparkasse der Stadt Magdeburg wird uns mitgeteilt, daß von ihm auf die 5. Kriegsanleihe für eigene Rechnung der Sparkasse acht Millionen Mark gezeichnet sind.

— **Löhnung der Mannschaften im Lazarett.** Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlass, der am 1. Oktober 1916 in Kraft tritt: „Den in ein Lazarett aufgenommenen Mannschaften ist gleichviel welcher Waffengattung sie angehören, vom ersten Tage des auf die Aufnahme folgenden Monats ab stets die für das immobile Verhältnis vorgezeichnete Löhnung der Unteroffiziere ihres Dienstgrades zu zahlen. Vom Tage nach der Entlassung aus dem Lazarett an steht ihnen die Löhnung nach dem Satz ihrer Kriegsstelle beim neuen Truppenteil zu. Die in Folge Ueberweisung zu einer immobilen Formation etwa erforderliche Nachzahlung des Löhnungsunterschiedes für die Tage bis zum Schlusse des Monatsdrittels, in dem die Entlassung aus dem Lazarett erfolgt ist, hat der neue Truppenteil zu bewirken. Bezüglich der Nachzahlung an die zu mobilen Formationen übergetretenen Mannschaften verbleibt es bei der durch Erlass vom 22. September 1915 abgeänderten Bestimmung im § 21, 1 Absatz 2 der Kriegsbesoldungsverordnung.“

— **Das Kriegsministerium über die Beurlaubungen der Mannschaften.** Auf eine Eingabe, in der besonders auch der Wunsch geäußert wurde, daß nach der Beurlaubung von Landwirten die Angehörigen anderer Berufsgruppen beurlaubt werden könnten, gab der preussische Kriegsminister folgende Antwort: „Die gegebenen Erlegungen entsprechen durchaus den Anschauungen des Kriegsministeriums. Demgemäß sind die Kommandobehörden und Truppen schon mehrfach angewiesen worden, nach Beendigung der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeitsperioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige zu beurlauben und hierbei in erster Linie Verheiratete zu berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden. Die betreffenden Erlasse hat der Kriegsminister im Großen Hauptquartier kürzlich, nachdem der Bedarf an Hilfskräften für die Landwirtschaft nachgelassen hat, allgemein wieder in Erinnerung gebracht. Dabei ist besonders darauf hingewiesen worden, daß anzuzurechnen sei — ohne Rücksicht auf eine vorliegende Notlage oder auf staatliche Bedürfnisse — allen Mannschaften, vor allem den Verheirateten, die 1 Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden haben, Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen. Da die Herbstbestellung noch nicht vollendet ist, auch die militärische Lage zurzeit noch Beschränkung auferlegt, wird die angestrebte Erweiterung der Beurlaubungen voraussichtlich nur allmählich — wahrscheinlich erst in den Herbst- und Wintermonaten — in die Erscheinung treten.“

— **Kassianenernte.** Der Herbst steht vor der Tür. Allgemach reifen auch die letzten Früchte, die uns das Jahr in seinem Laufe beschert. Auch die vielen Körner, die der Mensch nicht um des Nutzens willen anpflanzt, spenden wie alljährlich den reichen Segen ihrer Früchte. Zu ihnen gehört die Kassianenernte, wie man sie zum Unterschied von der edlen Kassanie nennt, deren Früchte unter dem Namen Maronen in südlichen Ländern, wie auch im Süden Deutschlands reifen und ein vorzügliches Nahrungsmittel sind. Die Früchte der Kassanie sind bei den Kindern außerordentlich beliebt. Es gibt auch wohl kaum einen reizvolleren Anblick, als die in das leuchtende, weiße Innere der schalen Samenbüchse eingebetteten, glänzend magagonfarbenen Früchte. Mit regem Eifer sind denn auch die Kinder bei der Hand, wenn der frische Wind in den Baumkronen räkelt und die grün eingehüllten Früchte herniederprallen läßt, daß die Schalen springen und die blanken Dinger herauswürfen. Ist der Wind aber zu schwach, dann kommen die Jungen ihm mit großen Steinen und dicken Knäueln zu Hilfe und werfen in die herbstlich sich färbenden Kronen, daß die Zweige nur so brechen. Manch schöner Mann mußte infolge dieser Mißhandlungen sein Leben lassen. Manch guter Gut konnte der Einwirkung der fallenden Laaten und Steine nicht widerstehen, ohne daß es ihm gelang, den leichtfertigen Handgranatenschleuderer zu erwischen. Die Kriegszeit hat auch dieser wilden Kassianenernte ein Ende bereitet. Man ist jetzt bemüht, die Früchte der Kassanie „ordnungsgemäß“ einzuernten. Sie werden zu Futterzwecken, zur Bereitung von Del oder Kleistermehl verwendet. Wertwärtigerweise ist es noch nicht gelungen, den wilden Früchten den bitteren Garghoss zu entziehen, der die Benutzung der an Nährstoffen überaus reichen Frucht für die menschliche Ernährung verhindert.

— **Gehtöhlen** wurden am 20. d. M. in einem Viehschauvielfhaus ein schwarzes halblanges Mörzjackett; in der Zeit vom 20. bis 22. aus einem verschlossenen Keller in der Kühleweinstrasse Dalg, Sped und Rotwurst; in der Nacht zum 22. aus einem verschlossenen Keller in der Königsborner Straße 10 Pfund Marmelade und ein Teil Pöppel; in der Nacht zum 23. aus einem verschlossenen Keller im Kaiser-Dito-Ring eine Anzahl Korb-, Leder-, Schlach-, Brat- und Süßwürste, 1 Schinken, mehrere Büchsen Fleisch und Milch; aus einem verschlossenen Geschäftsraum in der Brandenburger Straße 2000 Mark, darunter für etwa 1200 Mark neue Hund-, Jahn- und Zweimarkcheine; aus einem verschlossenen Laden am Kaiser-Wilhelm-Platz 1 Haarwuchsdemachine, 2 Glaschen Mundwasser, 1 schwarze Schürze und 1 weiße Tändelschürze; am 23. vormittags aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Auguststraße 1 silberne Damenreimontuhr und 1 vergoldete Brotgabel; in der Nacht zum 24. aus einer verschlossenen Wohnung in der Obenrieder Straße etwa 350 Mark und für 25 Mark Jubiläumsmünzen; am 24. nachmittags in der Wilhelmstraße ein Hand-Tafelwagen.

— **Betrug.** Am 23. d. M. mittags ist ein unbekannter Mann der sich Steinert nannte, hier zu einem jungen Mädchen gekommen. Hat angegeben, er kenne den Bruder, der Arzt sei und mit seinem Bruder, auch einem Arzt, im Felde gewesen sei. Letzterer komme am 23. d. M. aus Holland nach hier und bringe Butter mit, von der sie auch einen Teil bekommen könne. Er — der Unbekannte — sei bei der Lebensmittelzentrale in Kasse beschäftigt und müsse bei dem hiesigen Magistrat einen Geldbetrag entrichten, an dem ihm aber 14 Mark fehlten. Er hat um den Betrag, den er nachmittags zurückzahlen wollte, gebeten und ihn erhalten. Wie festgelegt, ist der Mann ein Betrüger. Er ist 28 bis 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, dunkelblond und bartlos.

— **Unfall.** Am Sonnabend nachmittags fiel dem Südbüro 11 wohnenden Arbeiter Justus K. auf dem Kruppwerk eine Linde auf den linken Fuß, so daß dieser stark gequetscht wurde. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung gebracht.

— **Balken- und Dielenbrand.** Am Sonntag nachmittags entstand in der Küche des Grundstücks St. Michael-Strasse 5 durch die Fehlführung eines Balkens- und Dielenbrand. Der nach dorthin gerufene Feuerschutz 2 beseitigte die Gefahr.

— **Wunderlärm.** Am Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr wurde der Abzug 1 durch Feuermelder nach dem Grundstück Antikherstraße 15 gerufen. Durch Ansetzen eines Ofens hatte sich Rauch in der Wohnung angesammelt. Eine Gefahr lag weiter nicht vor.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

— **Vom Stadttheater.** In der letzten Tannhäuser-Aufführung sang Rosa Günther die Partie der Venus und zwar wieder mit feinfühlerischem Erfolg in Vertreibung und Liebessung. — Von der Volksvorstellung am Sonntag nachmittags, in welcher Goethe's Iphigenie auf Tauris gegeben wurde, ist zu berichten, daß die bekannten und bewährten Kräfte, Grifa Krüger in der Titelrolle, Albert Friedrich als Thoas, Raoul Lange als Orest und Ludwig Ehrst als Phylax, unter Albert Grosse's feinsinniger Leitung dem vorzüglichsten und gebanntesten Schauspiel einen prächtigen darsellerischen Rahmen gaben. Neu und gut war Hans Jakobs als Arcas.

Mitteilungen der Direktionen.

— **Stadttheater.** Heute „Mona Lisa“, Eröffnung der Wiltshoch Otto Gröbe's Schulkomödie „Nachmann als Erzähler“ mit Herrn Albert Grosse in der Titelrolle.

— **Wilhelm-Theater.** Die bekannte Operette Große-Große kommt nach 10 jähriger Abwesenheit am Donnerstag zum ersten Male neu einstudiert in ersterinständiger Besetzung zur Aufführung.

— **Genrattheater.** „Der selbige Waldhut“ wird nur noch bis einschließlic Freitag zur Aufführung gebracht. Ab Sonnabend: „Das Fräulein vom Amt“, Operette von Silber.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusfrei
A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Die Dachprinzeß.

Roman von Hermine Willinger.

(10. Fortsetzung.)

Zuweilen des Abends unter dem Dorweg jammerte die Frau Hofmusikant der Milchfathel vor: „Ach Gott, jetzt muß der Klein' dran, was soll ich nur machen, die Großen haben gute Knochen, feste Knochen, die gehen ihren Weg, aber am Gustäble ist alles schlapp — ach so miserabel.“

„Ja, zum Dummerstag.“ fuhr die Milchfathel auf, „so was muß man doch seinem Mann begreiflich machen können! Hat er denn gar kein Herz für seine Kinder?“

„Freilich hat er ein Herz,“ versicherte die Frau, „in den Theaterferien ist er ein ganz anderer, aber irgendwie er zu tun hat, ach, Sie glauben nicht, kein erbärmlicheres Leben, als io ein Hornist — die hohen Tön' — die hohen Tön'. Von io einem hohen Ton hängt die ganze Vorstellung ab. Und wie leicht geschieht ein Unglück, den ganzen Tag ist er krank, wenn er abends zu tun hat, und zappelt sich ab — und alsfort läßt er, läßt und läßt! Sie hören's nicht, weil er keine Stub' nach vornen hat. Wir haben Vorzeichen machen lassen müssen wegen der Nachbarschaft. Alles wegen der hohen Tön' — das weiß kein Mensch, was die auf sich haben! Er hat auch gleich gesagt, wie der Klein' auf die Welt gekommen ist: „Nur kein Hornist, aber ein Geiger.““

„Kuriose Welt,“ meinte die Milchfathel.

„Dawohl,“ seufzte die Frau Hofmusikant, „die Geig, das ist gerad' so ein Glend, an der kann man auch hingehen. Der Bub' geigt sich zu Tod.“

„Ich will Ihnen was sagen,“ schlug die Milchfathel vor, „ich Koch jetzt meinen Brei; lassen Sie Ihr Gustäble mitessen und dann eine Weil' im Hof spielen.“

„Wenn er aber dann morgen sein' Soch' nicht kann,“ seufzte die Frau Hofmusikant.

„Dann geigt er halt noch heut' abend eine Stund', wenn's sein muß, und Sie geben ihm noch einmal zu essen. Das Kind müßt die Kost von 3 Leinze haben. 's ist halt alles verkehrt in der Welt.“

Ein paar Augenblicke später stand die Milchfathel am

Gerde, kochte ihren Brei und erzählte ihren Buben von den Leiden des armen Gustäble, und daß seine Mutter fürchte, er müßte sich totgeigen.

Die Kinder waren voll Teilnahme.

„Mutter, wenn Du meinst,“ sagte der Große nach einigem Bestimmen, „ich nehm's mit dem Hofmusikant noch auf.“

„Was fällt Dir ein,“ rief die Mutter, „Du wirst die Gänd' von ihm lassen! Er hat's auch nicht leicht mit seine hohen Tön'. Ihr wißt gar nicht, wie Ihr Gott danken könnt, daß Euer Vater kein Hofmusikant ist.“

Die Küche war klein und dunkel, nur vom Herdfeuer erleuchtet. Es sah hier nicht aus wie bei Frau Weß. Keineswegs. Die beiden Kleinsten krabbelten am Boden, die anderen saßen auf der Arndt', auf dem Tisch. Manchmal löste sich eine der kleinen Gestalten aus dem Dunkel und kletterte der im Lichte des Herdfeuers stehenden Mutter auf den Rücken. Sie lachte, küßte das Büblein ab, freute sich seiner roten Wangen — ach, wie anders sah das Gustäble aus! — und rührte dann wieder in ihrer mächtigen Breischüssel weiter.

Gerade als sie diese auf den Tisch stellte, erschien das Gustäble im Hof, und die Buben holten ihn im Triumph in die Küche. Er bekam einen Löffel in die Hand und begann sofort mit den andern zuzulangen. Nur die Großmutter bekam ihren Anteil auf einem Extrateller.

Als die Kinder satt waren und der Große erklärte: „Jetzt wird Versteckens gespielt,“ bemerkten sie plötzlich, daß ihr kleiner Gast den Kopf auf die Arme gebettet hatte und fest eingeschlafen war. Sie wollten ihm Beine machen, aber die Mutter jagte die Kinder in den Hof, nahm den schlafenden Kleinen in ihre Arme und trug ihn so an ihrem warmen Herzen über den Hof die vier Stockwerke hinauf.

Sie brachte es fertig, die Mutter zu überreden, das Kind zu Bette zu bringen und lüchlig auszuschlafen zu lassen.

Am andern Morgen, es war Sonntag, fanden die Kinder ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit still im Hofe herum und lauschten auf die Geigenklänge droben in der Kammer. Ob das Gustäble sein' Soch' konnte? Nein, eben

stochte er, — dann wieder und wieder, die Buben waren in der höchsten Aufregung. Plötzlich brach das Spiel ab.

„Jetzt kriegt er Sieh,“ sagte der Große.

Im nächsten Augenblick ging das Geckerei oben los.

In stiller Wut standen die Knaben beisammen. Sie konnten gar nichts machen, aber lauter kleine Häufte hallten sich zur Manjarde hinauf. Der Dick des Bäcker-Leinze fing an zu heulen.

„Du Geil,“ fuhr ihn der Große an. „Kriegst Anken, io wil Du willst, und nie Schäl'g' und heulst den ganzen Tag — ein alter Kerl von neune.“

Der Dick brüllte noch lauter.

Sofort erschienen seine Eltern am Küchentür.

„Was habt Ihr dem Dicken getan?“ fragte die Frau Bäckermeisterin.

„Nix,“ sagte der Große, „er heult für unioist.“

„Dickerle, komm,“ ließ sich der Vag des Vaters vernehmen, „komm her, Du kriegt was.“

„Will nix,“ presste der Kleine hervor und heulte weiter.

„Er hat sich wahrscheinlich wieder den Magen verdorben,“ meinte die unter ihrer Haube erscheinende Milchfathel. Sie war in der Nachjacke und mit dem Kämmer ihres dichten braunen Haars beschäftigt.

„Komm her, Dickerle,“ rief sie dem Kleinen zu, „was fehlt Dir denn?“

Da lief er was er konnte in die zwei starken Arme hinein, die sich ihm entgegenstreckten.

„Der tut aber auch gerad', als ob unre Mutter keine wär,“ brummte der Große.

Die Bäckermeisterin erschien im Hofe, hinter ihr der Gatte: sie wackelten jedes nach einer andern Seite hin und aus ihren Vollmondsgeächtern sprach große Betrübniß.

„Ich weiß nicht,“ seufzte sie, „aber das Kind heult den ganzen Tag.“

„Ja, 's ist merkwürdig,“ pöfete der schweratmende Mann hervor, „den ganzen Tag —“

„Und die halb' Nacht,“ lamentierte die Frau.

„Gottlob, das hör' ich nicht,“ sagte der Bäcker. (Fortsetzung folgt.)

Die Reichskonferenz.

Berlin, 23. September 1916.

Die am Sonnabend vormittag fortgesetzte Aussprache über die Referate nahm den größten Teil der Vormittags- und Nachmittags-Sessionen ein...

Darauf kam die Konferenz zur Abstimmung. Zunächst wurde ein Antrag Haases und Genossen...

Da die Reichskonferenz nach dem Organisationsstatut der Partei keine Bezeichnung hat, über sachliche Anträge zu beschließen...

Darauf wurde mit 251 gegen 5 Stimmen folgendes von Dr. David und Genossen eingebrachtes Manifest zur Friedensfrage...

Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Die Sozialdemokratie ist nicht wie vor Erschließung, auszusparen in der Verteidigung unserm Lande...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Die Reichskonferenz, mißbilligt das Sonderverhalten eines Teiles der Fraktion, das zur Abspaltung von der Gesamtkonferenz geführt hat...

Die Reichskonferenz beurteilt die Ausnutzung des Kriegszustandes zur Unterdrückung politischer Meinungsäußerungen, insbesondere die Handhabung der Zensur...

Angenommen wurden darauf folgende Anträge: Meerfeld und Genossen auf Verurteilung gefälschter Kampfscheine...

Dr. David und Genossen, auf fortwährende Demokratisierung der Verfassung, der inneren und äußeren Verwaltung...

Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wir danken unserm Volk für die Opfer, die es auf allen Fronten dem Ansturm feindlicher Übermacht tapfer und standhaft...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode bei und gegenüber vielen andern Städten besonders groß ist...

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 23. September. (Freigegeben) hat laut Bestimmung des Landrats...

Burg, 23. September. (Die Schwestern befohlen) Der Schreiber...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. September. Todesfälle: Emma g. Müller, Ehefrau des Fabrikanten Gustav Weiß...

Süßau, 23. September. Todesfälle: Arbeiter Gottfried Gäufel, 77 J., 10. 9. 2.

Fermerleben, 21. September. Todesfälle: Musikant u. Jägermeister Hr. 93. Kassator Ernst Michaels, 21 J., Gerde L. des Arbeiters Otto Pöse, 2 J.

Wettervorhersage.

Dienstag den 26. September: Keine Witterungsänderung.

Reunion Vineta 8b vorzügliche 3-Pfg.-Zigarette. Includes a circular logo with 'RR' inside.

Zahn-Praxis A. Sungatowski. Künigliche Zahn- u. Gehör- u. Stimmheiler, Zahnklinik jedes Spitals.

Hoher Festtage wegen bleiben meine Geschäftsräume Mittwoch den 27., abends 6 1/2 Uhr, Donnerstag den 28. u. Freitag den 29. geschlossen. Isidor Gabbe

Handeln Sie, Zinsen, Uhren... Geben Ihre Uhren nicht?

Geben Ihre Uhren nicht? Geben Sie Ihre Uhren nicht!

Ausgekämmtes Frauenhaar. Pferdegeschweif u. Mähnenhaare. E. Liebenow, Magdeburg

Elektrische Lampen. In hundert verschiedenartigen Ausführungen im Preise u. 1.50 bis 20.00 Mk. Richtig zur Auswahl vorhanden! Otto Schultze